

Frische Knickgeschichten vom 26.3.:

Die Kaugummisammlerin

Im wilden Schein des Sonnenlichts sitzt Andrea auf einer Bank in der Nähe des Vogelgeheges. Einige Geierartige wurden gerade mit Futter versorgt. Sie reißen mit ihrem Schnabel große Stücke Fleisch aus einigen kleineren Tieren, die aussehen, als würden sie zur Rotnagelhuffamilie gehören. Viel ist nicht mehr übrig. Ein wenig angewidert, wendet Andrea ihren Blick davon ab und bemerkt eine Frau, die einige Meter weit weg auf einer anderen Bank sitzt. Sie trägt eine rote Brille und und kramt in ihrer zur Brille passenden roten Handtasche. Dann zieht sie eine kleine Dose heraus, öffnet sie und beginnt die Kaugummis mit ihren langen Fingernägeln von der Bank abzulösen. Danach steckt sie sie sorgfältig – einen nach dem anderen – in die Dose. Iih, was will sie bloß damit, dachte sich Andrea. Sie überlegte hin und her, ihr rauchte fast der Kopf – da bekam sie eine Idee. Sie wollte mit ihr sprechen, ihr immer näher kommen und dann das Kaugummi klauen. Weil sie es eigentlich selber essen wollte. So bekam Andrea das Kaugummi! Ende

Ausgebüxt

Leo arbeitete seit vielen Jahren als Tierpfleger im Regenbogenzoo. Dort kann man Tiere in allen Formen und Farben sehen. Doch das Besondere ist: Sie haben besonders außergewöhnliche Farben – und so gibt es grüne Pinguine, gestreifte Leoparden und orangene Pfauen zu bestaunen. Als Leo an diesem Morgen das Gehege betrat, wusste er, dass etwas anders war. In der Luft lag ein süßer fruchtiger ungewöhnlicher Geruch und die Sonnen schien heller zwischen den Gitterstäbe hindurch als sonst. Leo kam sich ganz komisch vor, aber er wusste nicht genau, warum. Lag es daran, dass er heute 10 Minuten früher seine Medikamente zur Vermeidung von Blauwangigkeit gegessen hatte oder daran, dass er noch niemals einen Gedanken hatte, der sich damit beschäftigte, wie weit oben ein Vogel fliegen müsste, dass ich seine Gedanken nicht mehr erreichen konnte. Vielleicht dauert es mehrere Kilometer – ich weiß es nicht. Am besten ist es wohl, wenn ich meine Freundin Claire frage. Sie ist unglaublich schlau und weiß wahrscheinlich alles, was man überhaupt wissen kann. Manchmal wünsche ich mir auch, so schlau zu sein, doch der Aufwand, den man dafür betreiben muss, ist mir dann immer wieder zu hoch. So lebe ich in meinem Gefängnis, dessen Ausmaß nie gemessen wurde. Das hat sich nie jemand getraut. Ende



Biene verhaftet

Im Zoo der Wundertiere wurde eine Biene verhaftet, wegen Mitführen von Bestäubungsmitteln. Eigentlich wollte sie in Richtung Bienenstock fliegen, um die Ware weiterzugeben, jedoch stieß sie mit dem Seltenen Wetterfrosch zusammen, welcher nur noch "murks" von sich gab. Sie entschuldigte sich tausendmal und wollte sich schnell von den Socken machen, weil sie genau wusste, dass die Bienenkönigin sie wieder vor versammeltem Stock anschreien würde, wenn sie nicht bald die Ware brachte. Doch bevor sie weiterfliegen konnte, rief jemand zu ihr hinauf: "Hey, Sie da! Kommen Sie gefälligst dort herunter!" Die Biene seufzte, weil sie die Stimme des Tieres erkannte, der sie angesprochen hatte: Es war der Polizei-Pavian. Der Polizei-Pavian war ein unangenehmer Zeitgenosse, fand die Biene. Er passte immer ganz genau auf, dass alle Tiere sich an das Zoogesetzbuch hielten. Dort stand zum Beispiel geschrieben, dass Bienen nicht grundlos andere Tiere stechen durften, aber die Biene tat das ziemlich gerne. Das war eine Neuerung jenes Gesetzes. Und darum wehrten sich noch viele Bienen dagegen. Dabei war es doch zum Besten für alle. Sie bekamen ein besseres Heim mit Unmengen an Essen und die böse Biene Hektor würde ein für allemal eingesperrt werden und

keine schlimmen Dinge mehr anstellen. Ich versuchte es immer und immer weiter, bis ich es dann endlich geschafft hatte.

Ende

Der neue Tierpark

Tyler und Penny packten ihre Sachen, um endlich ihre langersehnte Reise in den neuen Park anzutreten. "Ich muss noch etwas erledigen", rief Penny hektisch. Sie rannte hoch in ihr Zimmer, um noch ein letztes Mal aus dem Fenster zu schauen und den Ausblick zu genießen. Sie würden eine Weile weg sein. Der Abschied fiel sehr schwer, und sie konnte es einfach nicht übers Herz bringen, ihre Erdbeeren zu verlassen. Es wurde ihr klar, als sie aus dem Fenster schaute, dass sie ihre Erdbeeren mitnehmen musste. Sie ging in den Garten und packte die kleinen Erdbeerpflanzen in die Hosentasche. Anschließend ging sie zu einem anderen Beet, neben einem Gehege mit ein paar Elefanten, und pflanzte sie dort ein. Woran sie jedoch nicht dachte, war, dass ein Elefant seinen Fuß heben und in das Beet setzen würde. Innerhalb weniger Minuten verwandelte sich das Erdbeerbeet in einen Komposthaufen. Die langweilig aussehende Vogelscheuche erwachte zum Leben, wie ein Tierpfleger gekleidet, und fing an, Heu auf den Komposthaufen zu schütten. Mein kleiner Bruder freute sich wahnsinnig, als aus den Spatzen und Meisen in der Nähe Papageien und Kakadus wurden. Doch das Beste waren die Lamas, die auf einmal vor uns auftauchten. Sie waren so wunderschön und lieb. Das konnte ich an ihrem Gesichtsausdruck sehen. Alle waren ganz unterschiedlich – weiß, braun, dunkelbraun... Es waren so viele, dass ich gar nicht sagen konnte, welches ich am liebsten hatte. Eines hatte wunderschöne blaue Augen wie meine Mama, ein anderes hatte wunderschöne braune Augen, wie ich. Am liebsten würde ich mit ihnen kuscheln, mit allen!

Ende

Das Omatier!

Es war einmal ein Omatier, das lebte in einem großen schönen Haus. Und dieses große schöne Haus hatte viele Blumen und Kräuter. Das Omatier liebte alle anderen Tiere und es mochte bunte Farben. Das Opatier hingegen verkroch sich gerne in dunklen, kalten Höhlen und griff jeden an, der ihm zu nahe kam. Das Omatier war also für die soziale Interaktion verantwortlich, während das Opatier keinen Nutzen hatte. Es saß den ganzen Tag nur zuhause herum und schaute fern. Von dieser Routine wurde nur abgewichen, wenn die Enkel von Oma- und Opatier zu Besuch kamen. Dann spielten alle zusammen „Tier-ärger-dich-nicht“ und / oder "Monopoly – Zoo Edition“. Den restlichen Abend saßen sie um ein Feuer und aßen zusammen. Alle legten auf den Grill, was sie am liebsten mochten – unter der Bedingung, dass es vegetarisch sein musste. Bananen, Mais, Trockenfutter. Eine interessante Mischung und ein geglücktes Treffen!

Ende



Das Porzellantier

Es lebte einst ein Tier, welches ausschließlich zerbrochene Porzellanscherben aß. Am liebsten waren ihm blau-weiß-gemusterte zerbrochene Teller. Umso altmodischer, desto besser! Aber tut es nicht weh, Teller zu essen?, fragt man sich. Die Zähne des Porzellantiers senden Strahlen aus, die das Porzellan noch vor Berührung in Schwingungen versetzen. Sofort fühlt sich jeder Teller, jede Tasse und jeder Splitter an, als würden sie aus Gummi bestehen. So ist es viel angenehmer,

nicht mehr alles so hart und kantig. Nun ist hier keine Gefahr mehr, und ich kann mich endlich richtig entspannen und fühle mich hier vielleicht sogar etwas wohl. Eigentlich wollte ich von Anfang an weg von diesem einschüchternden Ort, doch jetzt, da er sich zum Positiven verändert hat, gefällt es mir. Also beschloss ich hier zu bleiben und es mir schön zu machen, neue Freunde zu finden und mit ihnen zu spielen. Vielleicht würde ich auch eine neue beste Freundin finden, mit der ich in den Wald gehen kann, ohne mich zu verlaufen oder zu fürchten.
Ende



Tschüs bis zum nächsten Mal!

Es haben heute zusammen geschrieben: Anika, Martha, Zoe, Selma, Luna und Magdalena